

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 75 Pfg., bei unseren Ausdrückern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Rippert & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 89.

Mittwoch, den 17. April 1918.

57. Jahrgang.

Der Durchbruch in Italien



Otto u. Below
General d. Infanterie

Deutsche
Helden.

Chors rührender Art schwang den Hammer zum oeruchenden Schlag gegen den weissen Verräter. Der Hammer aber strahlte im Glanze der zu wahrhaft felsenfester Erete vereinigten Waffenbrüderschaft. Krachend zerbarst unter seiner Wucht der römische Wall am 3. Juni. Schlag auf Schlag sah Cadorna alles seinen Händen entgleiten, auch die einzige Siegestrophäe, das „erlöste“ Görz. Vor der ungestümen Wucht stoben die Krümmen der Feinde in die oberitalienische Ebene; vergabens versuchten sie am Tagliamento die Zerstörung der verbündeten Heere zu hemmen. Hier traf sie erst recht noch einmal das Verderben. Zerlegt und zertrümmert bot erst die Platte den Überresten Schutz. So führte der Siegeszug deutsche Heere erstmals an die Adria, ein Ziel, zu dem Tausende, die zurückbleiben mußten, mit besonderer Begeisterung mitgezogen waren. Ein Erfolg ward erstritten von nie gesehener Größe. Über 300000 Gefangene und 2500 Geschütze blühte der Feind ein, ungezähltes Kriegsgerät legte Zeugnis ab vom grausigen Zusammenbruch, der eine Wendung der Kriegslage brachte. Die überlegene Strategie, die kraftvolle Führung ließ diesen herrlichen Erfolg erringen. Wie das Feldheer mit dem Schwert unter den Fittichen lückenloser Gemeinschaftsarbeit den Sieg errang, so muß das Heimausland mit dem Geld den Sieg der Kriegsanleihe davontragen.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

17. April 1917. Bei Arras war die Artillerietätigkeit wieder lebhafter, sonst gab es hier nur Vorpostengefächte. Auf dem Schlachtfelde an der Aisne führte der Franzose seinen Durchbruchstoß nach den erlittenen Verlusten nicht fort; stellenweise brachen seine Sturmwellen in Feuer zusammen. In der Champagne wurde der erstrebte Durchbruch in den deutschen Stellungen aufgefangen; 26 Panzerwagen wurden zerstört, 18 Flugzeuge der Gegner abgeschossen, die Gefangenenzahl stieg auf über 3000. — An der mazedonischen Front wurden durch kraftvollen Angriff die Franzosen aus den Stellungen auf dem Crova Steno, die bei früheren Kämpfen dem Gegner verblieben waren, geworfen. — In Berlin wurde der Streik, nachdem die Arbeiterforderungen in der Ernährungsfrage befriedigend geregelt waren, beendet.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. April. (H. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Angriffe auf dem Schlachtfelde an der Aisne führten zu vollem Erfolge. Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaete-Schlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Nach kurzem Feuerkampf erstürmten wir in überraschendem Angriff Bulwerghem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes. Gegenstöße englischer Kompagnien brachen völlig zusammen. Von der Ebene herauf erstiegen unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Nieuwkerke und Bailleul und entziffen sie in heftigen Nahkämpfen dem Feinde. Englische Angriffe gegen Docon scheiterten.

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme nahm der Artilleriekampf nur am Luce-Bach in der Gegend von Moreuil und Montbilibert größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffes nördlich vom Luce-Bach machten wir Gefangene. Am Oise-Aisne-Kanal und auf dem Westufer der Mosel, führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Osten. In Lovisa östlich von Helsinki, nach Überwindung schwieriger Eisverhältnisse gelangten die Truppen gegenüber Rapptraeska nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Thammerfors nach Wiborg führenden Bahn östlich von Vahli erreicht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 16. April. (H. B.) Bei dem bereits gemeldeten Unternehmen nördlich St. Mihiel in der Nacht zum 14. April wurde der größte Teil der östlich und südöstlich von Metz auf dem rechten Maasufer gelegenen amerikanischen Stellungen erfüllt. Die an der Chauffee St. Mihiel-Konvois stark besetzte feindliche Hauptwiderstandslinie wurde in scharfem Kampfe gegen den sich tapfer wehrenden Feind größtenteils aufgerollt. Außer der Einbuße an Gefangenen erlitt der Feind äußerst schwere Verluste. Der französische Heeresbericht aus Paris vom 14. April 4 Uhr nachmittags meldet das Eindringen der Franzosen an der lothringischen Front in die deutschen Linien bei Bures. Auch diese Meldung ist, wie mehrere französische Berichte der letzten Tage, frei erfunden. Bei der Säuberung der Maschinengewehrnesten westlich Nieuwkerke wurden zwei Offiziere und hundert Mann gefangen und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Ein feindlicher Angriff nordwestlich Nieuwkerke brach am Morgen des 14. April unter schweren Feindverlusten zusammen.

Niedrige Halbjahresbeute.

Berlin, 16. April. (H. B.) Vom 15. Oktober 1917 bis zum 15. April 1918 haben die Mittelmächte über 517 000 Gefangene gemacht. 7246 Geschütze, gegen 20 000 Maschinengewehre und mehr als 300 Tanks erbeutet. Außerdem fielen über 100 Panzerkraftwagen, 630 Autos, 7000 Fahrzeuge und unübersehbares Eisenbahnmateriale in ihre Hände. Unter diesem befinden sich über 800 Lokomotiven und 8000 Waggons. Die Bestände der Munitionsdepots sind noch nicht annähernd festgestellt. Allein an Artilleriemunition wurden bisher über 3 Millionen Schuß festgestellt. In derselben Zeit wurden über 1100 Flugzeuge und mehr als 100 Fesselballone abgeschossen. Die Beute an sonstigem Kriegsmaterial, Pioniergerät, Handfeuerwaffen, Gasmasken, Bekleidungs- und Verpflegungsdepots konnte zahlenmäßig noch nicht annähernd festgestellt werden.

Der Kampf zur See.

Berlin, 16. April. (H. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des mittleren Mittelmeeres versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 6 Dampfer, die in gesicherten Geleitzügen fuhren und 2 Segler, zusammen mindestens 25 000 B. N. T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 16. April. (Nichtamtlich.) Im „Nautical Magazine“, der Fachzeitschrift englischer Schiffsoffiziere, findet man die Zusage eines ersten Offiziers, der auf einem 7500 BRT. großen Transportdampfer bedienstet ist und Klage über die hohen Löhne der Mannschaften gegenüber den Gehältern der Offiziere einlegt. aller Zulegen 18 bis 19 St. (380 bis 390 Mk.) im Monat beträgt, verdienen von den 9 Deckleuten unter denen nur 3 Briten seien, außer freier Verpflegung an Bord, je 19 L., genau so viel, wie der leitende Ingenieur, der drahtlos fachegebildete Telegraphist bekäme 7 L. im Mo-

nat. Der Kajütenwächter (Diener) ein Kuli, dagegen 13 L. monatlich, oder so wie der Obersteward. Diese Mannschafslöhne sind zum Teil fünfmal so hoch wie die Friedenssätze. — Sie beweisen, welche hohen Löhne die Arbeiter infolge des U-Boot-Krieges zahlen müssen, um überhaupt Leute für Besatzung der Schiffe zu bekommen.

Der Luft-Krieg.

Die Flieger-tätigkeit.

Berlin, 16. April. (H. B.) Die günstige Witterung bot am 12. April unseren Luftstreitkräften reiche Gelegenheit zur Betätigung unserer Bombengeschwader. Sie richteten fortgesetzt heftige Angriffe gegen die drei großen feindlichen Eisenbahnknotenpunkte hinter der Schlachtfrent St. Omer, St. Pol und Amiens. Besonders auf dem Ostbahnhof in Amiens entstanden starke Brände und Explosionen. Erdbebens-, Artillerie und Schlachtfieger unterstützten das siegreiche Vordringen unserer Truppen durch das Aufrechterhalten der Verbindung zwischen der Truppe und der Führung und durch kühnen Angriff gegen den Feind auf der Erde. Die Ballone folgten der Infanterie auf dem Fuße. Unsere Jagdflieger hatten wieder einen besonders erfolgreichen Tag: 24 Flugzeuge und 2 Fesselballone fielen ihnen zum Opfer. Leutnant Wendhoff errang seinen 24. Luftsieg. Wir verloren drei Flugzeuge, fünf werden vermisst. An der neuen Kampffront bei Arras war die feindliche Flieger-tätigkeit zeitweise auffallend schwach. Unter den feindlichen Flugzeugen wurden ältere Typen gemeldet, die schon seit längerer Zeit aus der Front herausgezogen worden waren. Dies ist offenbar ein Zeugnis für die schwierige Lage des feindlichen Flugwesens das allen Teilen der Front starke Luftstreitkräfte entnommen hatte, um sie bei Amiens einzusetzen.

Der Brief Kaiser Karls.

Basel, 14. April. (H. B.) Die Pariser Havasagentur verbreitet folgende Note: Es gibt sehr schlechte Gerüchte. Da es dem Kaiser Karl unmöglich war, ein Mittel zu finden, um den äußeren Schein zu wahren, ist er in das Stammeln eines verwirrten Mannes gefallen. So ist er genötigt, seinen Schwager als Fälscher anzuschuldigen, der eigenhändig einen gefälschten Text herstellte. Das Originaldokument, dessen Text von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist, ist in Gegenwart von Jules Cambon, Generalsekretär des Ministeriums des Äußern und Delegierter, dem Präsidenten der Republik überreicht worden. Mit Ermächtigung des Prinzen wurde eine Kopie dem Ministerpräsidenten zugestellt. Mit Ribot selbst besprach sich der Prinz in der Angelegenheit in Ausführungen, die keinen Sinn gehabt hätten, wenn der Text nicht der gewesen wäre, der von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist. Ist es nicht durchaus offenkundig, daß keine Besprechungen hätten stattfinden können und daß der Präsident der Republik den Prinzen nicht zum zweiten Mal empfangen hätte, wenn derselbe auf die Initiative Österreichs hin ein Schriftstück gebracht hätte, das unsere Rechte bestritten anstatt sie anerkannt hätte. So wie wir den Brief Kaiser Karls zitiert haben, wurde er von dem Prinzen Sixtus selbst Staatsoberhäuptern gezeigt. Abgesehen davon, daß die Freunde des Prinzen die Authentizität des Schreibens bestätigen, insbesondere derjenige, der es vom Prinzen zum Kopieren empfing.

Die Wiener Antwort.

Wien, 14. April. (H. B.) Amtlich wird verlautbart: Die letzten Ausführungen des Herrn Clemenceau ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärungen des k. u. k. Ministeriums des Äußern. Prinz Sixtus von Bourbon, dessen Seiner k. u. k. apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebensowenig beschuldigt, wie irgend eine andere spezielle Persönlichkeit. Da vom k. u. k. Ministerium nicht festgestellt werden kann, wo die Unterschreibung des falschen Briefes erfolgt ist, wird hiermit die Angelegenheit als beendet erklärt.

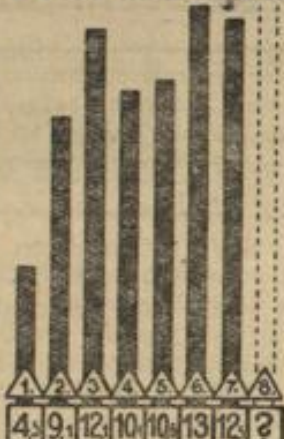
Schluß der Zeichnung auf Donnerstag 1. Uhr

Kriegsanleihe:

„Arbeiterkrieg“ in den Vereinigten Staaten.
Sag, 15. April. (H.) Die „New York Times“ berichtet: In St. Louis sind derzeit viele Streiks ausgebrochen, daß man geradezu von einem Arbeiterkrieg reden kann. Es handelt sich um zahlreiche, mit wichtigen Kriegslieferungen, besonders für das Rote Kreuz, beschäftigten Industrien. Die Durchführung des Holzschiffbauprogramms ist bereits um acht Wochen rückständig infolge Streiks der Kalfaterer. Ebenso sind große Streiks auf den großen Regierungswerften bei Rock Island und Philadelphia ausgebrochen.

Die Milliarde

Das unerhörte Große, Riesenhafte in seinen Ausmaßen und Zahlen ist an diesem Völkerring das Eypische. Und so hat er auch an die Geldkraft der Nation Anforderungen gestellt, bei denen die Riesensumme einer Milliarde die rechnende Ziffer wurde. Für das deutsche Volk bleibt es ein Ansehensblatt seiner Geschichte, daß es auf Greys Drohung mit den „silbernen Kugeln“ eine Antwort zu geben vermochte, die alle Welt in Erstaunen versetzte vor der unerhörten finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Reiches. Die ungeheure Ziffer von mehr als 72 Milliarden brachte die Mobilmachung deutscher Mannkraft in der Riesenarbeit von sieben großen Reichs-Anleihen. Der Opfersinn, der hier so wunderbar bewiesen wurde, muß sich auch bei der neuen Kriegs-Anleihe wiederum glänzend bewähren und dem Vaterlande eine Milliarde geben, auf daß es bis zu Ende den jüngerer Kampf in Ehren bestreite.



Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Deutschland.
Berlin, 16. April.

Dem General der Infanterie Otto v. Below wurde das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und dem Generaladjutanten, General der Kavallerie von der Maritz das Kreuz und der Stern der Komture desselben Ordens mit Schwertern verliehen.

Über den weiteren Gang der Behandlung der preussischen Wahlrechts-Frage erzählt die „Tägliche Rundschau“: Zunächst hat selbstverständlich das Plenum des Abgeordnetenhauses das Wort. Wenn sich hierbei dasselbe Ergebnis zeigen sollte, wie bei den Ausschussberatungen, so wird die Regierung zunächst das Herrenhaus mit der Vorlage beauftragen lassen. Sollte das Ergebnis der Beratungen beider Häuser endgültig zur Ablehnung des gleichen Wahlrechtes führen, so ist, woran ein Zweifel nicht gestattet ist, mit der Auflösung des Hauses durch die jetzige Regierung, auch während des Krieges, zu rechnen.

Zu den verschiedenen Gerüchten über die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei betont die partei-offizielle Freisinnige Presse als ganz selbstverständlich, daß unsere Stellung zum Friedensschluß nach einem siegreichen Kriege eine andere sein muß, als sie es gegenüber einem Gegner gewesen wäre, der mit uns den Weg ehrlicher Verständigung rechtzeitig zu gehen bereit war. Wir werden ihm gegen-

über dafür zu sorgen haben, daß der nur durch die Gewalt niedergeworfene Vernichtungswille, so heißt es weiter, auch für die Zukunft zu schanden wird. Mit diesem Stand der fortschrittlichen Volkspartei werden sich auch jene Kreise abfinden müssen, welche die Friedensresolution des Reichstages als ein unbedingt feststehendes Verbot zu ihren pazifistischen Zukunftsideen außersehen haben. Wir nehmen alle Rücksicht auf die fernere Zukunft, halten es aber für die Aufgabe einer realen Politik, darüber die Sicherung der Gegenwart nicht zu vergessen und unserem Volke die Möglichkeit zu bewahren, daß es in jene froheren Tage der Zukunft hinüber leben kann.

Stendal, 15. April. (W. B.) In der gestern hier abgehaltenen Generalversammlung des deutschen Bauernbundes wurde beschlossen, folgendes Telegramm an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Friedberg zu senden: „Die Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes steht rückstandslos auf dem Standpunkt der zur Verwirklichung des gegebenen Königsmortes eingebrachten Vorlage der Staatsregierung. Er bittet die königliche Staatsregierung, den Fehdehandschuh aufzunehmen, den ihr die das preussische Volk schlecht beratende Kommissionsmehrheit hingeworfen hat. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses würde selbst unter dem Dreiklassenwahlrecht klar erkennen lassen, daß auch der stärkste Widerstand der Reaktion dem Bündnis von König und Volk unterliegen muß. Die Entschließung der Versammlung spricht sich für die Einführung des gleichen Wahlrechts aus und weist die Bestimmungen über die Herrenhausreform auch in der Ausschussfassung zurück, da sie den nach Millionen zählenden landwirtschaftlichen Betrieben unter 15 Hektar im Gegensatz zu allen anderen Berufen keine Vertreter gewährt. Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts würde den inneren Frieden aufs schwerste gefährden.“ In dem Telegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg erneuerte die Versammlung das Gelöbnis treuester Pflichterfüllung in der Durchführung der Aufgaben der Volksernährung.

Ausland.

Holland.

Rotterdam, 16. April. (T. U.) Die holländischen sozialdemokratischen Arbeiterparteien haben in einer Vorstandssitzung den Beschluß gefaßt, daß die Kammer aufgelöst werden müßte, da nach den Erfahrungen der letzten Wochen feststehe, daß von der bisherigen Regierung keine wirksamen Maßnahmen in Holland zu erwarten seien.

Notales.

Weilburg, 16. April.

Der Durchbruch in Italien. Einen Treubruch, wie ihn die Weltgeschichte noch nie gesehen, nannte der verstorbene Kaiser von Österreich den Verrat Italiens. Selbst im Lager unserer Gegner wurden damals Stimmen laut, die diesen Treubruch verabscheuten. Aber man brauchte den Verräter, und die Politik der Gegner ist nicht beschwert von moralischen Bedenken. Die trübe Erfahrung, die wir mit Italien machten, daß sich nur durch seinen „Sacro Egoismo“ leiten ließ, ist dazu angetan, den politischen Wirklichkeitsinn des Deutschen zu stärken. Groß war aber die Genugtuung bei uns, als auch Italien seinen wohlverdienten Lohn für seinen Verrat erhielt. Nach jahrelangem, blutigem Ringen sah das italienische Heer sein Ziel, Triest, in greifbarer Nähe. Da brach das Strafgericht über Italien herein. Es mußte seinen einzigen Siegespreis, das „befreite“ Görz, aufgeben und in wenigen Wochen waren Belows Truppen in einem Siegeszug, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, in die italienische Ebene, bis zur Piave, vorgezogen. Auf daß die Heimarmee unserer siegreichen Frontarmee würdig sei, muß jetzt die Parole heißen: Jeder zeichne Kriegsanleihe.

Die Kriegsteuerungsbezüge an Beamte im Reich und in Preußen wurden mit Wirkung vom 1. April 1918 ab erhöht. Gleichzeitig sind Erlasse an die einzelnen

Bezirke bereits ergangen. Soweit die Auszahlung der erhöhten Teuerungszulagen in einzelnen Fällen noch nicht erfolgt sein sollte, dürfte sie in allerhöchster Zeit zu erwarten sein.

Zu der vom Kriessamt nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neu bearbeiteten Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsvorräte nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 1. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. März 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird den Bezüglern der Zusammenstellung ohne Anfordern kostenfrei nachgeliefert. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist daselbst bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist.

Von allgemeinem Interesse ist eine jüngst ergangene versicherungsrechtliche Entscheidung des Reichsgerichts. Wird eine Versicherungsprämie nicht rechtzeitig bezahlt, so kann die Versicherungsgesellschaft außer den Mahnkosten auch Verzugszinsen vom Prämienbetrag verlangen. Übersteht der Versicherte, diese Zinsen mit zu bezahlen, so hat das beim Eintritt des Versicherungsfalles in der Regel den Verlust aller Versicherungsansprüche zur Folge, mag es sich bei den Zinsen auch nur um einen ganz geringfügigen Betrag handeln. Wenn der Versicherte dann hinsichtlich der Unterlassung der Zinsenzahlung gewöhnlich nicht als entschuldigend gelten, selbst wenn die Zinsen in dem Mahnschreiben der Gesellschaft nicht zahlenmäßig berechnet sind. Der folgende Streitfall kann in dieser Beziehung allen Versicherten als Warnung dienen: Ein Kaufmann in Weilburg a. d. Rh. hatte sein Leben zugunsten seiner Ehefrau mit 10.000 Mark bei einer Versicherungsgesellschaft in Halle versichert. Da er die am 1. Februar 1915 fällig gewesene Prämie nicht gezahlt hatte, setzte ihm die Gesellschaft am 31. März 1915 eine Frist von zwei Wochen zur Zahlung, berechnete in dem Mahnschreiben die Prämie mit Zinsen und Kosten auf 439,78 Mark und bemerkte dazu, daß sich dieser Betrag vom 17. April 1915 ab um 6 Pfennig Verzugszinsen für jeden Tag erhöhe. Am 29. August 1915 vormittags zahlte ein Schwager des Versicherten die 439,78 Mark mittels Zahlkarte bei der Post ein. Am selben Tage nachmittags 6 1/2 Uhr ist der Versicherte gestorben. Nach erlangter Kenntnis hiervon sandte die Gesellschaft das Geld zurück und verweigerte die Zahlung der Versicherungssumme, weil die Verzugszinsen von 6 Pfennig pro Tag vom 17. April bis 23. August 1915 (zusammen 7,68 Mark) nicht mit eingekandt worden seien. Während das Landgericht in Halle a. S. die Klage der Witwe E. auf Zahlung der Versicherungssumme abwies, hat das Oberlandesgericht Naumburg die beklagte Versicherungsgesellschaft verurteilt, indem es annahm, daß die Zahlung der geringfügigen Verzugszinsen nur aus einem sehr entschuldigen Versäumnis unterblieben sei. Dieses Urteil hat aber das Reichsgericht auf die Revision der Beklagten aufgehoben und in Übereinstimmung mit dem Landgericht die Klage abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führt der höchste Gerichtshof aus: Die Beklagte war beim Ableben des Versicherten wegen ihrer berechtigten Forderung nicht voll befriedigt, da die 7,68 Mark Verzugszinsen nicht mit bezahlt worden sind. Nur eine volle, nach der Vorschrift des Gesetzes auch Zinsen und Kosten mitumfassende Befriedigung des Versicherers wegen seiner berechtigten Ansprüche hebt aber den Verzug des Versicherten auf. § 39 des Gesetzes über den Versicherungsvertrag bezweckt allerdings in erster Reihe den Schutz des Versicherten. Es sollen schwere Rechtsnachteile für ihn nicht schon durch Versäumnis der Zahlung der laufenden Prämie eintreten. Wenn aber seitens der Versicherungsgesellschaft, wie dies hier geschehen ist, den Erfordernissen der Fristbestimmung genügt ist, hat sie berechtigten Anspruch darauf, daß der Versicherte voll erfüllt, was ihm zur Vermeidung von Rechtsnachteilen zu erfüllen obliegt. Es ist deshalb nicht als ein gegen Treu und Glauben im Verkehr verstößendes Verhalten zu beurteilen, wenn die Beklagte aus der Nichtzahlung eines verhältnismäßig geringen

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganger.

(24. Fortsetzung.)

„kommen Sie!“ sagte Wollgang noch ihrem Vortrage, „ich will Ihnen mein neues Bild zeigen. Sie sollen mir sagen, ob ich die Wahrheit gemalt habe.“

„Sie werden an mir einen schlechten Kritiker haben“, entgegnete Wolfgang. „Ich habe für Malkunst absolut kein Verständnis.“

„Nun, so schlimm wird es nicht sein. Und bei meinem Bilde werden Sie ganz sicher das wahrste Urteil haben.“

Sie waren in das Atelier getreten. Auf dem Fußboden lagen große Sonnenflecke mit zackigen, wunderlichen Rändern. Manchmal erzitterten sie leise oder tanzten bis zur Wand hinauf, wenn der Sommerwind draußen im Nachbargarten durch die nicht weit vom Fenster entfernt stehenden Ulmen ging. Das wechselvolle Spiel gab dem Gemach einen eigentümlich anheimelnden Reiz.

Die Staffelei war so aufgestellt, daß man vom Eingang zum Atelier her nur die Rückseite der Leinwand sah. Nun schritt Wolfgang über die zitternden Sonnenflecke hinweg, und trat vor das Bild.

Und da schrie er leise auf und erblickte bis in die Rippen. Seine tiefen Augen saugten sich auf der Leinwand fest, als wollten sie alles hinweglöschen, was die Hand des Malers auf ihr geschaffen.

Gaukelten ihm seine Sinne ein Trugbild vor? ... War das wirklich ...?

Nein, es konnte nicht sein. — Es sollte nicht sein! — Und nun schloß er die Augen sekundenlang, als sollten sie beim neuen Sehen ein anderes Gesicht erblicken. Dieses eine, süße, das sie vorhin geschaut, durften sie nicht wieder finden.

Aber sie sahen es doch. Zug um Zug, Vielleicht ein wenig zu träumerisch im Ausdruck. Aber doch gerade in seiner weichen Träumerie zur herben Schwermut der sommerlichen Heide im Abendgolde harmonierend.

Wo, wann hatte der Maler das Original so ge-

Wollgangs ganze Gedanken beschäftigten sich mit dieser Frage. Und plötzlich erinnerte er sich der Mitteilung Eleonorens von der Studienreise des Bruders.

Seine Blicke rissen sich von dem Bilde los, wanderten zu dem Maler, der verwundert, kopfschüttelnd abseits stand, und hefteten sich mit einem drohenden Ausdruck auf dessen Gesicht.

Und endlich kamen auch Worte über seine Lippen. Hart und gewaltsam hervorgestoßen.

„Wie ... wie ... kommen Sie zu diesem Bilde, Herr Reimarus? ... Wann hat Ihnen Rottraut Volkman dazu gezeichnet? Ich ... ich ...“

Er brach ab und ballte die Hände zu Fäusten.

Reimarus schien für seine Arbeit zu fürchten. Der zitternde, keines Wortes mehr fähige Mensch vor dem Bilde machte ganz den Eindruck, als beabsichtige er, sich im nächsten Augenblick auf die Leinwand zu stürzen, um sie zu vernichten. Er trat mit einer beschwichtigenden Gebärde zwischen ihn und das Bild und sagte klar und ruhig: „Ich verstehe Sie nicht, Barnid.“

Taten es diese Worte, daß die Erregung des anderen plötzlich zusammenfiel? Besann er sich plötzlich, wie töricht und eigentümlich sein Wesen anmuten mußte? Er wußte es nicht, er dachte auch darüber gar nicht nach. Jedenfalls war er mit einem Male wie umgewandelt und sagte ruhig lächelnd: „Nein, Sie können mich auch nicht verstehen.“

Er schob Reimarus mit einer halb bittenden, halb fordernden Bewegung beiseite, daß er das Bild wieder ganz übersehen konnte, und vertiefte sich mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen in das Anschauen der Gestalt Rottrauts, die, den Sommerhut im Schoße, auf dem Baumstumpfe saß und träumerisch in die purpurglühende Heide sah.

Reimarus beobachtete ihn gespannt. Und dann verstand er plötzlich: Wolfgang Barnid liebte Rottraut Volkman.

Und da leuchtete es in seinen Augen auf. Sekundenlang. Heiß und leidenschaftlich. Sein Herz brannte, und seine Pulse bebten ...

ihm damals auf der Heide und dann während aller Stunden, in denen er sich mit liebevoller, zärtlicher Hingabe in seine Arbeit vertieft hatte, wie ein leises, heimliches Glück durch die Seele geklungen war das Sprang nun plötzlich auf wie ein Sturmwind, das quoll zum Herzen wie ein gewaltiger Strom ... Durch des anderen Liebe.

Und er wußte: Auch ich liebe dieses Mädchen.

Er schob Wolfgang sanft von dem Bilde hinweg und sagte mit verschleierter Stimme: „Sie betrachten das Bild aus zu großer Nähe. Es wirkt aus der Ferne gesehen besser.“

„Lassen Sie mich doch!“ wehrte Wolfgang ab. „Ich sehe so gut. Lassen Sie ...“

„Nein! So betrachten man Bilder nicht“, unterbrach der Maler gereizt. „Sie müssen zurücktreten!“

Da flammten ihre Blicke sekundenlang ineinander. Wie ein Feuerstrom sprühte es in ihnen auf.

Und nun wußten beide, daß diese Stunde sie zu zweien gemacht hatte, die sich haften ...

Und dann zwangen beide ihre Erregung hinab. Das helle, flammende Feuer in ihren Augen erlosch und züngelte nicht wieder empor.

Aber es war nicht tot. —

Wollgang fand ein höfliches Lächeln und trat nach des anderen Wunsch bis an die hinter ihm liegende Wand zurück und sagte, sich leicht anlehnend: „Ja Sie haben recht, nun wird das Bild besser.“

Und darauf der Maler: „Ich sagte es Ihnen ja.“

Dann schwiegen beide. Sie sahen nur das Bild an. Jeder dachte: „Du Tor! Was kümmerst dich deine Liebe! Ich kann dir schwören, daß Rottraut mein wird; denn ich werde um sie kämpfen.“ Und bei diesem Gedanken leuchteten sie in sich hinein. Hohnisch und siegesgewiß zugleich.

Es war unheimlich still in dem Raum. Nur das erregte Atmen der beiden Menschen war vernehmbar. Die Sonnenflecke trieben ihr altes Spiel, rannen wie flüssiges Gold am Boden dahin und huschten dann wieder die Wände hinauf ...

Betrages, wie er hier in Betracht kommt, ihre Freiheit von der Verpflichtung zur Leistung herleitet. Im Interesse der Rechtssicherheit kann es überhaupt nicht zugelassen werden, daß es für die bei Anwendung des § 39 geschaffene Rechtslage von Bedeutung ist, wenn der Versicherte mit einem verhältnismäßig nur geringfügigen Betrage beim Eintreten des Versicherungsfalles im Rückstande ist. Es ist das ein relativer, nicht zu umgrenzender Begriff, nur ganz ausnahmsweise kann ein Einzelfall so gestaltet sein, daß der Versicherer aus dem Fehlen einiger Pfennige an dem ihm zu zahlenden Betrage Forderungen für sich herleiten nicht für berechtigt zu achten ist. Daß die Zahlung der 7,68 Mark vor dem Eintreten des Versicherungsfalles infolge eines von dem Versicherten nicht vertretenden Umstandes unterblieben ist, ist von der Klägerin nicht dargelegt. Daß die Zahlung dieses Betrages nicht absichtlich unterlassen ist, schließt die Annahme eines Verschuldens nicht aus. Hiernach ist die Klage unbegründet. (Urtenzeichen: VII. 307/17. — 7. 12. 17.)

+ Die Milliarden. Unsere erfolgreichen Finanzmänner, der Reichsfinanzsekretär Graf Knoke und der Reichsbankpräsident v. Hadenstein, haben alle Vorbereitungen getroffen, damit Deutschland auch in geldlicher Beziehung wohlgerüstet ist zum letzten Entscheidungskampf. Das deutsche Volk gab die Milliarden zur Ausrüstung unserer Heere, die uns den Frieden im Osten erkämpft haben. Dadurch ist die politische Lage jetzt so geklärt, daß selbst der ärgste Zweifler und Mörzler, der nicht vollständig unverbesserlich ist, eines Besseren belehrt sein und die ertungenen Erfolge anerkennen muß. Die Anerkennung aber muß „in der Tat“ liegen, wie Hindenburg sagt, und sie muß im „Willen“ liegen wie Ludendorffs Mahnung lautet. Vertrauen gegen Vertrauen: Diese Führer des deutschen Volkes haben das in sie vom Volke gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Sie vertrauen darauf, daß das Volk die Stunde erkenne und dem Heer neue Mittel gibt. Wir haben daher die heilige Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die 8. Kriegsanleihe alle anderen übertrifft. Es muß die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen sein, sein Möglichstes zu tun, daß die offene Linie auf der graphischen Darstellung der bisherigen Kriegsanleihen die anderen Linien übertrage.

er. Die Zeichnungsfrist geht zu Ende. Nur noch 24 Stunden liegen an ungezählten Stellen die Zeichnungslisten auf. Die Frist ist nicht mehr lange, während deren noch ein Böger, ein Säumen möglich ist. Viele haben ihre Namen schon eingetragen, Leute, die über Millionenvermögen verfügen, und Leute, die ihre mühsam zusammengebrachten Spargelder dem Vaterland leihen wollen. Die Industrie beteiligt sich wie immer mit Milliardenbeträgen. Die Landwirtschaft, vom Grundbesitzer bis zum Kleinbauern, ist sehr zeichnungsbegeistert. Handel und Handwerk wollen nicht zurückstehen. Doch will uns scheinen, als ob noch mancher zurückhält und mancher andere nicht das geleistet hat, was er leisten kann, wenn er nur will! Wir alle wollen die Heimat schützen, wir alle wollen den Frieden erzwingen. Nur Handeln kann da helfen! Vom obersten Heerführer bis zum jüngsten Soldaten hat unser heldengraues Heer bewiesen, daß in ihm der alte deutsche Soldatengrunder Fleisch und Blut geworden ist: Handeln, handeln, nichts als handeln! Sie haben damit die größten Siege errungen, unsere Heimat bewahrt vor den entsetzlichen Verwüstungen des Krieges. Sie werden uns auch den letzten Sieg und den Frieden damit erkämpfen. Auch die Heimat muß jetzt damit siegen. Die Frist ist nur noch kurz bemessen. Jetzt gilt kein Zaudern und kein Böger mehr. Nur Handeln gilt noch. Wer gezeichnet hat, zeichne noch mehr, und wer es noch nicht getan, der tue es sofort!

Dem Herrn Generalsuperintendenten Ohly in Wiesbaden wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Band verliehen.

Entlassung der Landsturmlente des Jahrgangs 1869. Die nach dem Erlaß vom 1. April 1918 zu entlassenden Landsturmlente des Jahrganges, die sich zurzeit als Be-

urlaubte usw. in der Heimat aufhalten, sind von der Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Feldstellen usw. entbunden und haben sich bei den zuständigen Ersatzformationen zwecks Entlassung einzufinden. Letztere sind grundsätzlich auch für die Entlassung der im Felde befindlichen Landsturmlente zuständig.

Hand aufs Herz!

Hand aufs Herz, ihr deutschen Brüder!
Hand aufs Herz, ihr deutschen Frauen!
Alle Deutschen — Hoch und Nieder —
Müssen mit am Siege bauen!
Hand aufs Herz! Es geht ums Leben!
Hand aufs Herz! Wer Opfer brachte,
Muß nun treu das Beste geben.
Hand aufs Herz! Denkt an die „Achte“!

Bermitteltes.

Edelsberg, 15. April. Die hiesige Gemeinde zeichnete zur 8. Kriegsanleihe 10000 Mark, nachdem sie zur 7. Kriegsanleihe erst 40000 Mark gezeichnet hatte. Die Vergleute der Edelsberger Phosphoritgrube zeichneten 15000 Mark.

Langhede, 15. April. Der Landwirt Paul Döcker wurde zum ersten Schöffen unserer Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neugewählt und vom Vorsitzenden des Kreisausschusses bestätigt.

Homburg, 13. April. Nachdem sich Gönzenheim jahrelang mit aller Kraft gegen eine Eingemeindung mit Homburg gestäubt hatte, erklärte sich nunmehr eine Versammlung Gönzenheimer Bürger mit der Gemeindevorstellung an der Spitze zu Eingemeindungsverhandlungen bereit. Die Stadt Homburg wird infolgedessen aufgefordert, ihre Bedingungen bekannt zu geben.

Homburg, 13. April. Heute Vormittag brach in dem in der Heuchelheimer Straße gelegenen Haus des Schuhmanns Euring ein Feuer aus, dem der Manfaden- und der erste Stock des Gebäudes zum Opfer fielen. Vom Mobiliar der drei das Haus bewohnenden armen Familien konnte nur wenig gerettet werden. Mit Ausnahme des Hausbesizers ist keiner der Geschädigten versichert.

Lich (Oberhessen), 14. April. Der Echprinz Philipp von Solms-Hohensolm-Lich, der Neffe der Großherzogin Elionore von Hessen, ist während der schweren Kämpfe an der Westfront gefallen. Der erst 22jährige Prinz stand als Leutnant beim Leib-Dragoonen-Regt. Nr. 24 in Darmstadt.

Gelsenkirchen, 13. April. Absturz eines Fliegers. Am Samstag nachmittag fand der Militärflieger Stommel durch Absturz über Gelsenkirchen einen jähen Tod. Stommel flog in etwa 1500 Meter Höhe, als sich plötzlich ein Flügel des Zweideckers löste. Die Maschine stürzte mit rasender Geschwindigkeit über dem Weichbild der Stadt ab, in den Hof eines Hauses in der Querstraße, wo der Motor einen Meter tief einbrach. Der Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden. Stommel stammt aus Rothhausen.

Graubenz, 15. April. (H.) Das Gouvernementsgericht Graubenz verurteilte die Flieger Babolz und Kühne von der Flieger-Ersatzabteilung 8, die von dem auf Urlaub befindlichen Gutsbesitzer, Hauptmann Temme, bei Wangerau beim Wildern überrascht wurden und ihn schwer mißhandelt hatten, zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere, bezw. 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere.

An den Bauersmann.

Hast noch Hof und Haus und Ader,
Denk an die da drauß, die wacker
Jeden Feind mit Macht verhauen;
Du kannst ruhig weiter bauen.
Nichts hat dir der Feind genommen,
Keiner ist in's Land gekommen —
Zeichne heute, daß es kracht,
Kriegsanleihe Nummer Acht!

„Ja, mochte das nicht“, entgegnete Wolfgang. „Wenn ich die Zeit für gekommen halte, werde ich schon selbst von mir hören lassen.“ Und in Gedanken fügte er hinzu: „Das möchte dir so passen, Gelegenheit zu einem Briefwechsel zu finden.“
Und der andere dachte: „Mir kann es recht sein, wenn du verschollen bleiben willst. Ich werde mich hüten, gegen deinen Wunsch zu handeln.“
Dann sagte er: „Wie Sie wollen.“
Die zuletzt zwischen ihnen gewechselten Worte hatten leicht gereizt geklungen. Nun bemühten sie sich, wieder den alten gleichgültigen Ton zu finden.
Horst sprach von seinem Bilde weiter und erzählte, daß er es im nächsten Frühjahr auf die Ausstellung schicken wolle, zu der diesjährigen im Herbst bekäme er es nicht mehr fertig.

„Ja, ich denke, das Bild ist fertig?“ warf Wolfgang verwundert ein.

„Fertig? Kaum im Größten. Höchstens das Gesicht, Fräulein Volkmanns. Alles andere bedarf noch der strengsten, kritischsten Durcharbeitung. Ich habe noch Monate hindurch zu tun.“

Also monatelang noch stand er arbeitend vor diesem Bilde! Während vieler Stunden des Tages würde er Rottrauts süßes Gesicht auf der Leinwand sehen! Wolfgang fühlte, wie bei diesem Gedanken ein Zittern durch seinen Körper lief. Er hatte nichts. Nur die Erinnerung an sie. Und dieser, der andere, der sie auch liebte, besaß ihr Bild in aller Schöne und Frische! Und um es zu sehen, hatte er zuerst ihr Gesicht gemalt!

„Genügt das Bild in seiner jetzigen Ausführung für eine Ausstellung nicht?“ fragte er ganz verzweifelt mit vor Erregung heiserer Stimme.

Reimarus lächelte. „Nicht im geringsten. Ganz und gar nicht, wenn man sich einen Preis damit erringen will.“

„So, einen Preis?“

„Ja, einen Preis! Dies Bild soll mich bekannt und berühmt machen. Es ist meine ganze Hoffnung und bedeutet meine ganze Zukunft.“

„So!“ Weiter kam nichts mehr über Wolfgang

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. April. (W. B. Amtlich.) Abends. Die Höfen von Dylschaele wurden erstürmt. Kaiser ist genommen.

Saag, 27. April. (H.) Die die „Times“ aus Washington meldet, ist der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Wien, 17. April. In Salzburg wehen wegen des Rücktritts Czernins an zahlreichen Häusern der Stadt schwarze Fahnen. Diese stille politische Demonstration zeigt deutlicher als alle Worte, welche Bedeutung der Demission Czernins beigemessen wird und wie schwer die Deutschen den Verlust dieses Staatsmannes empfinden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Saatkartoffeln.

Donnerstag, den 18. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, werden im Dittert'schen Keller, Häuserweg, Saatkartoffeln gegen sofortige Bezahlung abgegeben.

Kaliansgabe

um 2 Uhr im Bierbrauer'schen Hof, Bahnhofstraße.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Samstag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, kommt in hiesigen Gemeindefeldungen, Distrikt 2 „Zankhof“, 10 „Altenburg“ und 16 und 17 „Reudorf“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:

9 Eichen-Stämme von 4,23 Festm.,
(Wagnerholz),
26 Raum. Eichen-Nagelrollen, 2 Meter lang,
242 „ Buchen-Scheit und Knüppel,
6 „ Fichten-Knüppel und
2370 Buchen-Wellen.

Anfang im Distrikt 2 „Zankhof“ bei Nr. 1 Nutholz.
Barig-Selbhausen, den 16. April 1918.
Bed., Bürgermeister.

Zu der am Sonntag, den 28. April 1918, nachmittags 3 Uhr, im Saale der Wirtschaft Nidel dahier stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

laden wir unsere Mitglieder ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1917.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Revision der Bücher.
3. Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstands von der 1917er Geschäftsführung.
4. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinns.
5. Ersatzwahl für ein verstorbenes Aufsichtsratsmitglied.
6. Festsetzung der Höchstbeträge nach § 50 Absatz 10 des Statuts.
7. Verteilung der Dividende.
8. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht liegt vom 19. ds. Mts. an acht Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in dem Geschäftszimmer des Vereins offen.

Philippstein, den 15. April 1918.

Der Aufsichtsrat

des Vorhuf- und Credit-Bereins, E. G. m. b. H. zu Philippstein.

Bürgermeister Dieck, Vorsitzender.

Tippen. Aber in seinem Hirn rasten die Gedanken durcheinander und überfüllten sich Also Rottrauts Bild sollte ihn berühmt machen! Und da hätte er sich auf die Leinwand stürzen mögen, um sie zu zerreißen, zu vernichten, mit den Füßen zu zertreten. Bis auf Rottrauts süßes Gesicht. Das hätte er mitgenommen.

Und doch stand er, äußerlich ganz ruhig, auf und ging bis zum Fenster, als müsse er einen möglichst großen Raum zwischen sich und das Bild legen.

Bis zum Frühjahr war noch über ein langes halbes Jahr. Berühmt konnte er bis dahin noch nicht sein. Aber er beschloß in diesen Sekunden, alles daran zu setzen, es zu werden. Noch ehe das Bild die Ausstellung sah, mußte er nach Bezdorf reisen können, um sagen zu dürfen: Ich bin noch nichts, Rottraut. Aber ich habe die Gewissheit, daß ich etwas werde. Warte noch zwei Jahre oder drei oder vier. Warte, warte! ... Warte auf mich, bis ich dich heimholen kann. Ja, willst du warten?

Und sie würde entgegnet: Ich will warten; denn ich glaube an dein Können und liebe dich.

Ja, so würde sie sagen! ... Wolfgang klammerte sich an diese Hoffnung mit der ganzen Kraft seiner Seele und lächelte leise-glücklich ...

Wachte der andere malen, malen. Bis zur Fertigstellung des Bildes konnte er auch nur hoffen.

Aber nun nicht länger in diesem Raum weilen müssen. Fort, nur erst fort!

„Wollen Sie mir nicht sagen, wo ich Ihr Fräulein Schwester finde?“ fragte er hastig und trat vor.

„Sie wollten doch ihre Rückkehr hier erwarten?“

„Ich sagte so. Aber ich habe mich nun anders entschlossen.“

„Wie Sie denken“, gab Horst kühl zurück.

„Das Kleinwäldische Konservatorium ist Leipziger-Straße 54.“

„Ich danke.“

(Fortsetzung folgt.)



Apollon-Theater in Weilburg.

Donnerstag den 18. April,
von nachmittags 4 Uhr ab: Schüler-Vorstellung, von
8 1/2 Uhr abends für Erwachsene

Die große Sommerschlacht.

Militärantistischer Film.
Es wird alles in lebenden Bildern
vorgeführt. Keine toten Sichtbilder,
wie solche vielleicht schon früher vor-
geführt wurden.

Die Aufnahmen wurden auf Befehl
der Obersten Heeresleitung
direkt auf dem Schlachtfelde aufgenommen.

— 4 Akte! — — 4 Akte! —

Entscheidendes Trommelfeuer.
Mine auf Mine springt, unsere Helden
stürmen vor, Flammenwerfer treten
in Tätigkeit.

Ein bedeutendes Dokument deutschen Heldentums.

Eintritt à Person 1 Mk. — Schüler 25 Pfg.
Bei zahlreichem Besuche laßt ergebenst ein
Hans Faschon.



Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfiehlt
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

**Kreis-
Sparkasse
Weilburg**
Limburgerstr. 8.
Annahme von

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Kriegs-Anleihe-Zeichnungen
bei der Hauptkasse u. sämtlichen Ortshebestellen
gegen Barzahlung, Verrechnung von Sparguthaben
(zum 1. 4.) und Hinterlegung älterer Wertpapiere.
Barzahlungen die für kleine Stücke (100 u. 200 Mk.)
bis Ende April geleistet werden, gelangen noch
für den 1. 4. zur Anrechnung.

Beratungs- u. Auskunftsstelle
des Kreisverbands für Handwerk
und Gewerbe im Oberlahnkreis
befindet sich bis auf weiteres bei dem Vorsitzenden
E. Schäfer, Langgasse 37.

Kreis-Sammelstelle
für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Kork- und
Korkabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Konserve-
dosen, Metalle und Glühlampensodas
Bahnhofstraße, Carl Görg.
Jeden Mittwoch geöffnet
vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Ein braves
Mädchen
gesucht. Von wem, sagt die
Geschäftsst. u. 1292.

Bäckergehilfe
zum baldigen Eintritt gesucht.
Joh. Engelmann,
Zwiebackfabrik, Limburg.

Einf. möbl. Zimmer
zu mieten ges. Angebote an
die Geschäftsst. u. 1290.

Gesucht
von bess. Familie möblierte
Wohnung mind. 3 Zimmer
und Küche. Guter Mietpreis
und Schonung des Inventars
zusichert.
Angab. m. Preis gest. an
die Geschäftsst. des „Weil-
burger Tagebl.“ u. 1289.

Bahle die höchsten Preise
für ausgeländete

Haare,
alte Köpfe u. dergl.
Damen-Frisier-Geschäft.
Mauerstraße 3.
Ankaufsstelle f. Heeresbedarf.

Eine Schürze verloren.
Abzug. i. d. Gschft.

Die Beleidigung
gegen Frau Berninger
nehme ich als mit leid
zurück.
I. S.

Kunstblätter.
Epikweg Studien, Blumen,
Mädchen- u. Kinder-Köpfe
Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—.

Original-Dege-Blgemälde
Preis Mk. 5.—
zu Geschenken geeignet,
empfiehlt
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Offerierte billigt:
Thermos-Flaschen zum Koll. u. Warmhalten der Getränke,
Ersatzflaschen für zerbrochene Thermosflaschen, Wasch-
u. Büchsegarituren, einzelne Schüsseln u. Kannen, Kasser-
service, Tassen, Teller, Kinderbecher, Kartoffelkörbe,
Brathenkelkörbe, Blumenampeln, Bügelbretter u. Zermel-
bretter, Spazierstöcke, Capeten neueste Muster (Borde gratis),
Kinderbälle, Kreisel, Tell-Schleuder, Saliniah Waschnpulver
2 Pfd. Pakete 50 Pfg. (markenfrei), G. A. Seife und
Seifenpulver, Riegel Waschblock 30 Pfg., gute Seife, Seife,
Schäumolin gutes Reinigungspulver.
1. Weilburger Consumhaus.
H. Brehm, Limburgerstr. 4.

Für Wiederverkäufer und Großverbraucher
Kautabak
höchstlich eingeführte Auslandsware, Mk. 45.— per
Kilo franco. W. p. frei. Versand nicht unter 4 Kilo
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.
M. Dublon & Co., Metz,
Großhandlung in Tabakfabrikaten und Raucherartikeln.

Feldbahngleis
600 mm Spur, 65 oder 70 mm Schienen,
Drehscheiben und Weichen
zu kaufen gesucht.
Verein Deutscher Düngersabrik,
Weilburg, Pain-Allee 2.

Eine Anzahl männl. Arbeiter
für sofort gesucht.
Selters-Sprudel Augusta Viktoria.
Löhnberg a. d. Bahn.

Flaschenpfand im Mineralwasserhandel.

Die Preise der Mineralwasserflaschen haben während des Krieges eine
Steigerung um etwa 250% erfahren. Außerdem ist die Beschaffung neuer
Flaschen mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Die Brunnen müssen
daher, wenn die Lieferung von Mineralwasser während der heißen Jahreszeit
gesichert sein soll, die entleerten Flaschen restlos aus der Kundschaft zurück-
erhalten. Alle dem Reichsverband Deutscher Mineralbrunnen angehörenden
Brunnenverwaltungen haben sich daher genötigt gesehen, von ihren Vertretern
ein entsprechendes Flaschenpfand zu erheben. Andererseits sind aber auch die
Vertreter verpflichtet, ihren Abnehmern das Flaschenpfand aufzuerlegen.

Wir bitten daher unsere verehrl. Abnehmer, der Sa.

G. Matthäi, Löhnbergerweg 5, Weilburg
welche die drei unterzeichneten Quellen vertritt, bei Durchführung des Flaschen-
pfandes keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Hochachtungsvoll
Neue Selterser Mineralquelle A.-G.
Selters-Sprudel Augusta Viktoria G. m. b. H.
Fürstl. Solms Braunsfels'scher Gertrudisbrunnen.

Bilanz pro 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
Rassenbestand	598.06 Mk.	Reservefonds.	1142.55 Mk.
Wertpapiere	226.37 "	Betriebsrücklage	210.90 "
Ges. äitsanteil bei der Ge- nosenschafts-Bank in Wiesbaden	1800.— "	Geschäftsguthaben der Ge- nossen	2113.27 "
Warenverehr	725.18 "	Spareinlagen	17399.53 "
Bankguthaben in laufender Rechnung	9619.50 "	Ringewinn	179.25 "
Guthaben in lfr. Rechnung bei Genossen	7795.77 "		
Ausstehende Kriegsanleihe	280.62 "		
	21045.50 Mk.		21045.50 Mk.

Mitgliederbewegung:
Stand 1. Januar 1917 37 Mitglieder
Abgang in 1917 4 "
Zugang in 1917 — "
Stand 31. Dezember 1917 33 Mitglieder
Barig: Selbhausen, den 10. April 1918.
Spar- und Darlehnskasse eingetrag. Genossensch. m. unbeschr. Haftpflicht.
Ph. Graf, Hardt, Direktor. Richard Anelsh, Rentant.

Für unser Werk Würgendorf (Bahnstrecke
Cöln-Gießen) werden zum sofortigen Eintritt
200 Mädchen
über 18 Jahre gesucht. Wohnung und Be-
pflanzung an Ort und Stelle.
Sprengstoff-Fabriken Hoppecke.
Aktien-Gesellschaft.
Würgendorf, Kreis Siegen.

Tüchtige u. fleißige Arbeiterinnen
ins Lagerhaus gesucht.
Neue Selterser Mineralquelle A.-G.
Selbhausen.

Kreisverband für Handwerk und Gewerbe
Freitag den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, wird
im „Lord“ der Synodus der Handwerkskammer
Wiesbaden, Herr Schröder, über die
**Rohstoffversorgung des Handwerks
nach dem Kriege**
sprechen. Hierzu werden alle Handwerker der Stadt
umgehend eingeladen und bei der großen Wichtigkeit
der Sache für das Handwerk aufgefordert, recht zahl-
reich zu erscheinen.
Der Vorstand.